

Peter H. Jamin stellte das erste Buch einer neuen Krimi-Reihe vor

# Toter Weinhändler im Fass

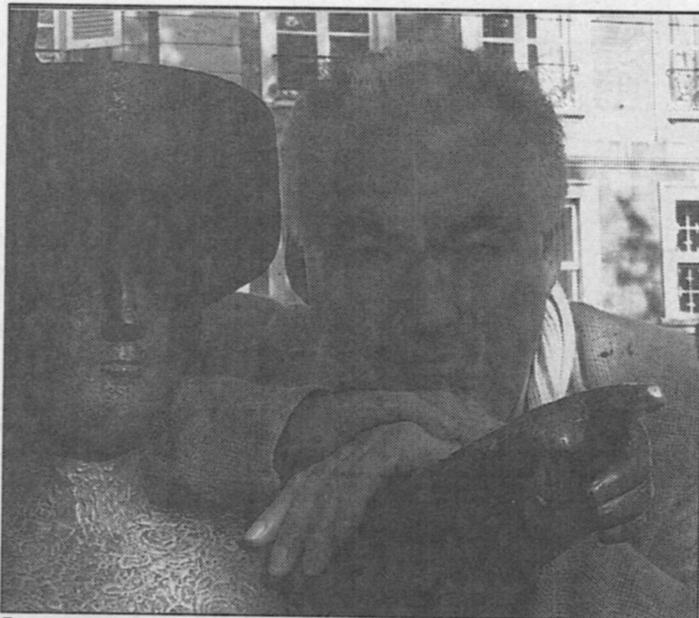
Es geschah genauso, wie es sich für die Arbeit eines Journalisten gehört. Mit fliegenden Rockschoßen wurden die Druckfahnen angeliefert, damit das Buch noch rechtzeitig zum angekündigten Termin in den Handel kommt: Seit gestern gibt es in der deutschen Krimilandschaft ein Ermittlerduo mehr. Von Peter H. Jamin erdacht, der bislang vor allem als Journalist und Sachbuchautor bekannt ist und nun mit der mallorquinischen Kommissarin Paloma Tobal und dem jungen Priester Pedro ein ungewöhnliches Team erschaffen hat, das in seinem ersten Fall „Der Sieg der Taube“ (Tobal = Taube) bizarre Verbrechen aufklärt.

Ein Bäcker erstickt in seinem Backhaus, ein Weinhändler wird tot in einem Fass gefunden und ein Polizist mit der eigenen Pistole erschossen. Und irgendwie hängen all diese Morde, die sich in dem kleinen Dorf Dolorosa auf Mallorca abspielen, auch mit Kaiserswerth zusammen. Denn dort nimmt alles seinen Anfang, als ein kleiner spanischer Junge beobachtet, wie seine Freundin von ihrem eigenen Vater vergewaltigt wird.

## Kindesmissbrauch

Jamin weiß in jeder Hinsicht, wovon er erzählt. Seit Jahren schon lebt der 49-Jährige in Düsseldorf und Mallorca, hat besonders Kaiserswerth bei den Spaziergängen mit dem Hund kennen- und liebgelernt. Das kleine Dörfchen Söller auf der Mittelmeer-Insel ist indes seine zweite Heimat, und dort, in seinem Haus unmittelbar hinter der Dorfkirche, hat er auch die Idee für seine Geschichte gehabt. „Abends schaue ich gerne dem Treiben meiner Nachbarn auf der Straße und dem Dorfplatz zu, und irgendwann war der Gedanke da, daraus auch Geschichten zu machen.“

So darf dem Leser an dem Buch Einiges spanisch vorkommen. Jamins Häuschen etwa ist in dem Krimi das Pfarrhaus, in dem der alte Priester der Gemeinde im Fußboden nach einem Schatz gräbt – in der Realität handelt es sich um einen Oliventank,



Peter H. Jamin

Foto: privat

von Jamins Vorgänger einstmals in den Wohnzimmerboden eingelassen.

Bei den Bewohnern des Dorfes lässt der Autor allerdings Vorsicht walten. Bis auf den Geschichtenerzähler Salvatore, der im Roman die Kommissarin und den Priester zusammenführt, sind alle anderen Personen frei erfunden. „Es hat zwar in dem Dorf mal einen Polizistenmord gegeben, aber der wurde nie aufgeklärt, und ich wollte mich davon auch nicht beeinflussen lassen.“

Auch von Kindesmissbrauch wurde damals gemunkelt – ein Thema, für das Jamin allerdings keinen besonderen Anstoß braucht, denn es bewegt ihn ohnehin, seit er für seine Sachbücher über das „Sexopfer Kind“ intensiv recherchiert hat. „Dieser Roman gibt mir die Möglichkeit, ganz nah, aus der Sicht des Opfers, zu erzählen“, sagt er. Die reine Reduzierung des Plots auf die übliche Krimi-Frage „wer war es?“ ist nicht Jamins Sache. Er verbindet lieber gleich mehrere gesellschaftspolitische Themen miteinander. Hier kommt zum Kindesmissbrauch noch der Gewis-

senskonflikt eines Priesters, dem in der Beichte ein Verbrechen anvertraut wird. (Im nächsten Buch wird es voraussichtlich um rechte Gewalt gehen.) Jamin interessieren dabei die psychologischen Aspekte – verbunden mit viel Lokalkolorit, das Düsseldorf wie auch die Balearen-Insel aus einem besonderen Blickwinkel zeigt.

## Suche nach guten Autoren

Oder, wie Grupello-Chef Bruno Kehrein sagt: „Nach dem Lesen weiß man mehr als vorher.“ Das sei für ihn überhaupt der Grund, Bücher in sein Programm aufzunehmen. Dass er sich gleich mit einer Krimireihe ins kalte Wasser der eher populären Belletristik stürzt, wo doch sein Programm die Lyrik vorzieht, sieht er mehr pragmatisch als programmatisch: „So oder so ist es schwer, das Richtige zu finden.“ Und es gelte ohnehin: Ein Verlag suche immer nach einem guten Autor, nicht nach einem Manuskript.

HELGA BITTNER

□ Peter H. Jamin: „Der Sieg der Taube“, Grupello-Verlag, 192 Seiten, 24,80 Mark